halten. Als zu Pfingsten 1184 auf dem großen Reichsfeste zu Mainz, wo Friedrichs Söhne die Schwertleite empfingen, die deutschen Fürsten in der Entfaltung des höchsten Glanzes wetteiferten, erschien Ludwig III. daselbst mit einem Gefolge von mehr als 1000 Rittern. Später entschloß er sich gleichzeitig mit dem Kaiser zu einer Kreuzfahrt, begleitete ihn aber nicht auf dem Landwege, sondern fuhr zu Schiffe von Brindisi aus nach dem heiligen Lande. Er beteiligte sich an der Belagerung von Akkon und verrichtete dort so tapfere Thaten, daß noch 1305 ein schlesischer Dichter dieselben in einem Epos verherrlichte. Krankheit zwang ihn zur Heimkehr, aber er sollte Thüringen nicht wiedersehen. Er starb während der Seefahrt am 16. Oktober 1190. — Weit geringeres Lob verdient sein Bruder und Nachfolger Hermann (1190—1217), den man mit Recht als einen der unzuverlässigsten Fürsten seiner Zeit bezeichnen kann. Den Kaisern Philipp von Schwaben, Otto IV. und Friedrich II. gelobte und brach er die Treue und brachte dadurch schwere Kriegesnot über seine Lande. Und dennoch wird sein Name oft und mit Ehren genannt; denn er war ein Freund und freigebiger Gönner der Dichter und Sänger ritterlichen Standes. Von ihm, den er „der Düringe Blume" nennt, rühmt Walther von der Vogelweide, daß, wenn ein Fuder Wein auch tausend Pfund gelte, doch niemals eines Ritters Becher leer stehen würde. Auf Hermanns Antrieb vollendete Heinrich von Veldecke seine Eneit, an seinem Hofe dichtete Wolfram von Eschenbach den Parzival. Um 1270 preist ihn das Gedicht vom Sängerkrieg auf der Wartburg, nur schade, daß der Verfasser die roheren Sitten und Anschauungen seiner verwilderten Zeit auf die Tage der Blüte unserer mittelalterlichen Dichtung überträgt. Nicht mit leeren Schmeicheleien war der Sieg in einem Sängerwettstreit zu erringen, und dem Überwundenen drohte nicht das Richtschwert oder der Strick des Henkers. — Ihm folgte sein jugendlicher Sohn Ludwig IV., welcher der Heilige genannt wird, obgleich er nie von einem Papste heilig gesprochen worden ist. Der hielt wieder fest und treu zu den Hohenstaufen und nahm auf Friedrichs II. Veranlassung, von diesem reich dafür belohnt, das Kreuz. Am Johannistage 1227 verließ er in Schmalkalden seine treue, fromme Gemahlin Elisabeth, schiffte sich mit dem Kaiser am 8. September in Brindisi ein, aber beide erkrankten an der Seuche, welche damals im ganzen Heere wütete; sie mußten in Otranto landen, wo Ludwig schon am 11. September verschied. Seine Gebeine ruhen im Kloster Reinhardsbrunn. Eine schwere Zeit brach nach seinem Tode über seine Witwe und seine unmündigen